

**Bürgerkomitee Leipzig e.V.**

für die Auflösung der ehemaligen  
Staatssicherheit (MfS)



**Träger der Gedenkstätte**

Museum in der „Runden Ecke“ mit  
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## RESÜMEE

Leipzig, den 24.01.2007

Unser Zeichen: resümee antifaschismus, schein und  
wirklichkeit

### **Ehrhart Neubert: "Antifaschismus" Schein und Wirklichkeit - Buchpremiere in der Runden Ecke" am 22. Januar 2007**

Bereits für die ehemaligen DDR-Bürger sei er „eine Plage“ gewesen. Schon lange müsste er als deklassiert gelten, bereits ein obsoleter Begriff sein – urteilte der Erfurter Historiker Ehrhart Neubert über den „Antifaschismus“. Dessen Rolle als Mittel zur Selbstentschuldung war das Thema des Vortrages, mit dem Neubert die Veranstaltung „Antifaschismus – Schein und Wirklichkeit“ des Bürgerkomitees Leipzig e.V. eröffnete.

Mehr als 50 Besucher folgten am Abend des 22.01.2007 im ehemaligen Stasi-Kinosaal im Museum in der „Runden Ecke“ Neuberts Argumentation, die an Beispielen von der Sozialfaschismus-These über den Antisemitismus der fünfziger Jahre bis hin zum Islamo-Faschismus die Unzulänglichkeiten eines „Mythos“ darlegte und an ihnen auch nachwies, wie deplaziert der Antifaschismus-Begriff in heutigen, aber auch früheren Diskussionen war. Keinesfalls sei es zum Beispiel möglich, all die unterschiedlichen Bewegungen innerhalb des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus darunter zu vereinen. Dazu sei das „Schwarz-Weiß-Denken“ nicht vielschichtig genug, es simplifiziere viel zu stark.

In diesem Zusammenhang warnte Neubert auch vor den immanenten Gefahren des Antifaschismus, der seiner Meinung nach oft als Relativierungs- und Deklassierungsinstrument gegenüber der kommunistischen Diktatur und ihrer Opfer verwendet wurde - bis in die jüngste Vergangenheit hinein mit vehementer Zielstrebigkeit. So sei eine von der PDS geforderte Antifaschismus-Klausel zwar nie im Grundgesetz verankert worden, aber allein die Bestrebungen dazu zeigten seiner Meinung nach die Ignorierung der besonderen Umstände, unter denen die Verfassung entstanden sei. Denn in ihr seien sehr deutlich antidiktatorische Elemente enthalten.

Von Ignorierung sprach anschließend auch Dr. Frank Hirschinger, der sie mit der Reaktion auf sein neues Buch „Fälschung und Instrumentalisierung antifaschistischer Biographien. Das Beispiel Halle/Saale 1945-2005“ in Verbindung brachte. Die Täter würden die aufgezeigten und nachgewiesenen Fälschungen abstreiten oder bagatellisieren, in den meisten Fällen „aussitzen“. Die Besucher konnten die Gründe hierfür am Beispiel Jupp Gerats' nachvollziehen, dessen Biographie Hirschinger überprüft hat und die er beispielhaft aus seinem Buch vorlas. Er zeigte auf, wie aus einem Emigranten, der einem kurz nach dem Krieg eigenhändig verfassten Lebenslauf zu Folge niemals irgendeiner Verfolgung oder Bestrafung ausgesetzt war, ein „Überlebender des Holocaust“ werden konnte. Wie derselbe Mensch mehreren an einer Anne-Frank-Ausstellung arbeitenden Schülern die Geschichte vom Widerstandskämpfer zwischen

1933 und 1945 erzählte und dabei genau wusste, dass er seit Kriegsbeginn keinerlei Widerstand geleistet hatte.

Es ließen sich noch viele Ungereimtheiten und Verfälschungen, ja regelrechte Absurditäten nachweisen. So sei eben dieser Jupp Gerats Landesvorsitzender von Sachsen-Anhalts NS-Verfolgtenverband IVVdN, obwohl er ja nie verfolgt worden sei. Er habe außerdem in der jüngsten Vergangenheit eine Kampagne geleitet, welche die Grabstellen von Opfern des Stalinismus angreife und die Aufarbeitung der an ihnen begangenen Verbrechen verhindere. Doch zu diesen Sachverhalten nehme Gerats ebenso wenig Stellung wie zu seiner heutigen Behauptung, Anne Frank persönlich getroffen zu haben. Noch bis 1989 hatte er über diese vermeintliche Begegnung nie ein Wort verloren.

Die Geschichte Gerats' sei leider kein Einzelfall, sondern stehe exemplarisch für viele andere, fuhr der Autor in seiner Erklärung fort. Auf die Frage aus dem Publikum, ob denn ein solches Verhalten rechtlich relevant sei, musste Moderator Clemens Vollnhals vom Hannah-Arendt-Institut in Dresden eine unbefriedigende Antwort geben. Oftmals sei es mehr oder minder „künstlerische Freiheit“, wie man seine Vergangenheit darstelle. Deshalb konnte auch an diesem Abend nur ein Bruchteil der Verzerrungen und Verfälschungen, Bagatellisierungen und Vereinfachungen aufgedeckt werden, die den Antifaschismus-Begriff auch ausmachen und die Frage nach Schein oder Wirklichkeit in den Status der Tagesaktualität erheben.